

Paibacher Zeitung.

Nr. 79.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-80. Für die Ausstellung ins Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 6. April.

Unterhaltungsgebühr: Für kleine Unterhaltungen bis zu 4 Seiten 26 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Österreichischer Reichsrath.

72. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 3. April.

Das neu ernannte Mitglied des Herrenhauses, Graf Bodzicki, leistet die Angelobung.

Freiherr v. Koller beantragt, daß heute ein Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Vorberathung des demnächst vor das Haus gelangenden Gesetzes über die Militärbequartierung gewählt werde. Der Antrag wird angenommen.

Das Gesetz, betreffend die Zuweisung der Frage der Achtzigmillionen-Schuld an die Quotendeputation, wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Nachdem noch die Wahl der Kommission zur Vorberathung des Militär-Einquartierungsgesetzes vor genommen, wird die Sitzung geschlossen.

Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

367. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. April.

Die Regierungsvorlage, betreffend das Gesetz wegen Wänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Regelung der Grundsteuer und die Aufhebung des Betriebes vom 15. Dezember 1875, wird in erster Lesung einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 12 Mitgliedern zugewiesen.

Der Antrag des Abg. Dr. Ryger und Genossen wegen Ausdehnung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 31. März 1875, betreffend die Löschung kleinerer Satzposten bis zum 31. Dezember 1881, wird dem Ge bührenausschusse zugewiesen.

Das Haus setzt hierauf die Spezialberathung über das Einquartierungsgesetz fort.

Paragraph 25 bestimmt, daß die Gemeinden den Militärpersonen, wenn dieselben um die tarifmäßige Vergütung keine competenzmäßige Unterkunft erhalten können, das entsprechende Quartier beizustellen haben.

Gegen diese Verfassung sprechen Dr. Kronawetter, Pfeifer, Dr. Portugal und Steudel weiter, und stellen Abänderungsanträge; der Landesverteidi gungsminister Freiherr v. Horst vertheidigt jedoch den Paragraphen, da die Gemeinde erst dann zur Beistellung des Quartiers herangezogen wird, wenn eine

Kommission es festgestellt hat, daß die Militärperson um den tarifmäßigen Betrag keine Unterkunft erhalten kann.

Nachdem noch der Referent Dr. Weiß für den Ausschlußantrag eingetreten, wird Paragraph 25 unverändert angenommen.

Die Paragraphen 26 bis 30 werden ohne Debatte beschlossen.

Paragraph 31 fixiert die Vergütungen für die Unterkunft von Unteroffizieren und Mannschaft per Kopf und Tag in der Kaserne mit 6 kr., in der Rothkaserne mit 3-5 kr. und bei der Einzeleinquartierung mit 1-5 kr.

Dr. Ritter v. Kaminiski, Dr. Kronawetter und Dr. Weiß bemängeln diese Ansätze als zu niedrig; Landesverteidigungsminister Baron Horst findet sie jedoch gerecht und weist unter anderm darauf hin, daß der Betrag für die Rothkasernen geradezu verdoppelt würde. Der Paragraph wird bei der Abstimmung unverändert angenommen. Ebenso die Paragraphen 32 bis 45.

Paragraph 46 bestimmt die Vergütung für eine Einquartierung bis zur Dauer von 24 Stunden.

Dr. Ritter v. Kaminiski beantragt die Verdopplung der Beträge.

Dr. Heilsberg beantragt, statt drei Binsklassen von Gemeinden mit 35, 26 und 14 kr. nur zwei Klassen mit 35 und 26 kr. zu bestimmen.

Dr. Bromber spricht dagegen, Pösch unterstützt den Antrag.

Dr. Kronawetter wünscht dieselben Beträge, wie bei der dauernden Einquartierung, jedoch mit einem Bushlage von 10 Prozent.

Fürst schlägt ganz neue Positionen vor.

Minister Freiherr v. Horst erklärt sich aus Bil ligkeitsgründen mit dem Antrage Heilsberg einverstanden.

Bei der Abstimmung werden alle übrigen Amendements abgelehnt und § 46 in der Fassung des Ausschusses, jedoch mit der von Dr. Heilsberg beantragten Modifikation angenommen.

Unverändert bleiben die §§ 47 bis 56 (Schluß) sowie die Einführungssatzel. Das Einquartierungsgesetz ist somit in zweiter Lesung erledigt.

Die nächste Sitzung findet Freitag, 5. April, statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderm das Gesetz über die Personal-Einkommensteuer.

England und der Kongreß.

Die dem englischen Parlamente versprochenen Kongreß-Schriften, enthaltend den Schriftwechsel zwischen der britischen Regierung und den anderen europäischen Mächten betreffs des projektierten Kongresses in Berlin, liegen nunmehr im Drucke vor. Sie bilden bereits das 24. Heft zur türkischen Frage, das im Jahre 1878 erscheint. Den Inhalt, dessen Kern Sir Stafford Northcote am Donnerstag im Unter hause bekannt machte, bilden neunzehn, vom 4. Februar bis zum 26. März reichende Mittheilungen.

Am 4. Februar zeigt Lord Derby dem Botschafter in Wien, Sir H. Elliot, an, Graf Beust habe ein Telegramm erhalten betreffs Einladung zu einer Wiener Konferenz. Lord Derby erklärt die Bereitwilligkeit der englischen Regierung, an der Konferenz teilzunehmen.

Am 5. Februar sendet Graf Beust dem Earl of Derby die formelle Einladung zu einer Konferenz der Signatarmähte des Pariser Vertrages von 1856 und des Londoner Protokolls von 1871.

Am 7. Februar bestätigt Lord Derby dem Grafen Beust die Annahme der Einladung und macht sich auf nähtere Mittheilungen über Zeit und Art der Konferenz gefaßt.

Zwischen diesen drei Schriften und dem folgenden liegt genau ein Monat.

(Nr. 4.) Am 7. März meldet Graf Beust dem Earl of Derby, die österreichische Regierung lege auf die Zusammenkunft „nicht einer Konferenz, sondern eines Kongresses“, den größten Werth. Theil an diesem würden die leitenden Minister der Großmächte nehmen. Als Ort des Kongresses empfiehlt sich Berlin. Dieses behalte sich die Bestimmung des Datums vor.

(Nr. 5.) Am 8. März schreibt Lord Derby an Sir H. Elliot, er habe an diesem Tage dem österreichischen Botschafter mitgetheilt, die britische Regierung willige in eine Berliner Konferenz („Konferenz“ und „Kongreß“ wird in diesem Schreiben ohne Unterschied gebraucht), erwartet aber, daß alle Vertragsbestimmungen vorgelegt werden würden und daß keine Änderung bisheriger Verhältnisse anerkannt werde, ehe sie die Zustimmung der Mächte erhalten habe. Letztere Forderung wird dann in einem Schreiben Derby's an Sir H. Elliot vom 9. und vom 12. März wiederholt.

(Nr. 8.) Am 13. März läßt Lord Derby dem Grafen Andrássy mittheilen, die britische Regierung

Feuilleton.

Bewimal Brant.

Original-Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

„O, auch empfangen ist süß!“ rief eine wohlende Männerstimme. Am Eingang des kleinen Ge maches stand ein hochgewachsener, schlanker Jüngling, der schon vor einigen Minuten eingetreten war und, von allen unbeachtet, schweigend die Szene häuslichen Glücks betrachtet hatte. Der junge Mann war Gertruds Jugendfreund, der Sohn eines Schulcollegen ihres verstorbenen Vaters.

„Herr Candidat!“ rief die Professorin überrascht, während sich die Wangen ihrer Tochter leicht rötheten, „was führt Sie zu uns?“

„Der Auftrag meiner Eltern, Sie und Ihre Lieben zur Christbeschirfung bei uns abzuholen!“ Dann wandte er sich zu dem jungen Mädchen und sagte: „Der heutige Tag hat auch mit großer Freude gebracht! Ratzen Sie mal, was der heilige Christ mir eingelegt?“

„Doch nicht vergoldete Nüsse und Apfel?“ entgegnete schelmisch lächelnd die Befragte.

„Vielleicht Besseres!“

„Ratzen Sie doch!“

„Ich bin zu ungeschickt dazu!“ Gertrud senkte das Auge, als sie sein warmer Blick traf.

„Nun denn, es ist die Pfarrerstelle in H.!“

„In H.! Das ist ja das kleine Städtchen in der Nähe des Landgutes der Verwandten meiner Mutter, zu der ich als Erzieherin der kleinen Hildegard komme!“

„Allerdings!“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch!“ sagte die Professorin, die Hand des jungen neuen Pastors warm drückend.

„Da können wir ja zusammen abreisen?“ sagte er, den Blick wieder auf Gertrud heftend; sie aber schüttelte, diesmal tief erröthend, das Köpfchen: „Nein, nein, das geht nicht!“

„Warum nicht? Erzieher und Erzieherin gehören doch in ein Fach! Sie werden über Ihre kleine Schülerin wachen, ich über meine Gemeinde und deren geistiges Wohl!“

Die Geschwister Gertruds hatten sich endlich so weit von ihrer freudigen Überraschung erholt, daß sie das laute Jubeln einstellten und mit lebhaftem Interesse die Bilder in der himmlischen Naturgeschichte betrachteten. Die Professorin verließ mit der alten Diennerin das Gemach; es war ein bitterkalter Abend, und eine heiße Tasse Tee konnte allen nicht schaden, ehe man den weiten Weg zu der Familie Elbert antrat.

Die beiden jungen Leutchen standen noch immer unter dem brennenden Weihnachtsbaum.

„Gertrud, Sie haben heute den Ihrigen freudige Überraschungen bereitet — nur für mich haben Sie keinen Glückwunsch!“

„Bedarf es erst eines ausgesprochenen Glückwunsches, um Sie meiner innigsten Freude über Ihr Weihnachtsgeschenk zu versichern?“

Der junge Pastor heftete seinen Blick fest auf Gertrud: „Mit der Erhaltung der Pfarrerstelle hat sich auch ein anderer Wunsch eingefunden, den ich zwar schon längst im Herzen hegte, der aber bis zur Stunde unausgesprochen blieb. Wollen Sie mich auch jetzt nicht verstehen?“

Das Haupt des jungen Mädchens senkte sich tief auf die Brust herab, und die dunkle Blutwelle, die ihr Gertrud hingegen hoffte, durch kleine Ersparnisse bei

in das Antlitz stieg, verrieth dem jungen Mann, daß Gertrud diesmal seinen innigen Wunsch zu errathen schien!

„Ich habe mir schon längst eine Lebensgefährtin erwählt; hier unter dem strahlenden Weihnachtsbaum werbe ich um sie in treuer, inniger Liebe! Gertrud, geliebte Jugendgespielin, willst du mein Weib werden?“ er beugte sich tief zu ihr nieder, und seine Stimme sank bei den letzten Worten zu einem Flüsterton herab.

Das leise, kaum vernehmbare: „Ja, ich will es!“ genügt dir, freundlicher Leiser, um zu wissen, daß Gertruds Herz doch nicht mehr vogelfrei war!

Hand in Hand, mit strahlendem Lächeln, stand das junge, hübsche Paar da, als die Professorin mit dem Rufe die Thüre öffnete:

„Der Thee ist fertig!“

„Während dieser Zeit ist Gertrud meine Braut geworden“, sprach der junge Elbert, indem er der Mutter das tief erglühende Mädchen zuführte.

Die Professorin heftete ihren Blick in freudigster Überraschung bald auf ihre Tochter, dann wieder auf den Jugendfreund beruhend: „Gott der Herr segne Euer Vorhaben!“ flüsterte sie mit thränendem Blick, Gertrud an sich ziehend: „Der Himmel hat dir die reichste Belohnung für deine treue Kindesliebe zutheil werden lassen!“

Noch an diesem Abende wurde in der Familie Elbert, wo man das junge, fleißige Mädchen als Schwiegertochter hoch willkommen hieß, die Verlobung der beiden glücklichen Leutchen gefeiert. Es wurde bestimmt, daß die Vermählung beruhend erst in einem Jahre stattfinden solle; bishin wird sich der neue Pastor seinen künftigen Haushalt eingerichtet haben, um die junge Frau daher würdig zu empfangen, Gertrud hingegen hoffte, durch kleine Ersparnisse bei

müsste darauf bestehen, daß jeder Artikel dem Kongresse vorgelegt werde, nicht nothwendigerweise zur Annahme, sondern damit überlegt werden könne, was für Artikel der Annahme seitens der Mächte bedürfen, und welche nicht.

(Nr. 9.) Derby an Elliot, 14. März 1878. „Der österreichische Botschafter sagte mir diesen Nachmittag, er habe vom Grafen Andraß folgendes Telegramm erhalten: „Die österreichische Regierung behauptet, daß alle Abmachungen von europäischem Interesse auf dem Kongresse zu discutieren seien und Europa über sie entscheiden wird; da aber Fürst Gortschakoff Österreich erklärt hat, der Kongreß würde entscheiden, welche Artikel die Interessen Europa's betreffen würden, . . . so erscheint es Österreich, als sei das Ziel der britischen Erklärung dadurch erreicht, und Graf Andraß hält es unter diesen Umständen weder für Englands noch Österreichs Interesse, Schwierigkeiten über diese Frage zu erheben.“

(Nr. 11.) Lord Derby an Lord Odo Russell meldet von dem Plane des Fürsten Bismarck, eine Präliminarkonferenz von Vertretern der Mächte zur Erörterung aller Vorfragen zu halten.

Das letzte Schriftstück (Schwaloff an Derby) vom 26. März bringt die schon im Unterhause mitgetheilte Erklärung der „liberté d'appreciation et d'action“ durch den Fürsten Gortschakoff. Sie lautet, das kaiserliche Kabinett lasse anderen Mächten die Freiheit, auf dem Kongresse solche Fragen, die sie zur Erörterung für geeignet halten, zu erheben, und behalte sich selbst die Freiheit vor, die Erörterung dieser Fragen anzunehmen oder nicht.

Die russische Armee im Oriente.

Es dürfte im gegenwärtigen Augenblöcke nicht un interessant sein, sich ein Bild über die Stärke und Schlagfertigkeit der russischen Armee in Bulgarien zu bilden. Wir entlehnen diesbezüglich der „Kölner Bltg.“ das nachstehende Resümé:

„Was die Stärke der russischen Occupations-Armee anbelangt, so kann dieselbe zur Zeit nicht mit völliger Gewissheit angegeben werden, doch erscheint es als durchaus wahrscheinlich, daß die Russen über nicht mehr als 25 Infanteriedivisionen verfügen. Obgleich es feststeht, daß diese Truppen durch die gewaltigen Anstrengungen der letzten Kriegszeit große Verluste erlitten haben, so sind doch andererseits fortwährend Er satztruppen über Rumänien nachgefolgt, so daß man nicht fehlgreichen wird, wenn man die Stärke der Infanteriedivision auf durchschnittlich 10,000 Mann ansetzt, wodurch man 250,000 Mann Infanterie erhalten würde. Hiezu werden noch 50- bis 70,000 Mann Kavallerie und Artillerie treten, so daß die Gesamtmacht 300- bis 320,000 Mann beträgt. Südlich des Balkans stehen das Gardekorps, das Grenadierkorps, das 4., 8., 9. Corps, sowie zwei bis vier selbständige Divisionen, zusammen 13 bis 15 Infanteriedivisionen, die mit Kavallerie und Artillerie 170- bis 190,000 Mann ausmachen werden. Was den Zustand der Armee anbetrifft, so hat sich die russische Infanterie stets als im Feuer sehr brauchbar und gut ausgebildet gezeigt. Welche Anstrengungen sie zu ertragen vermochte, beweist der Übergang über den Balkan, der unter den ungünstigsten Verhältnissen vor sich ging.

der Verwandten ihrer Mutter sich eine nette Ausstattung anzuschaffen.

Es waren herrliche Weihnachtstage — das junge Paar träumte nur von einer Zukunft voll Glück und Sonnenschein!

Das Städtchen S. war auf einer kleinen Anhöhe erbaut; es blickte von derselben wie ein freundlicher Gruss in das grüne Thal hinab, das sich dem Blicke des Wanderers so frisch und lachend weit, weit hinaus bis zu dunklen Tannenwäldern, die von einer blau-grünen Hängekette eingeschlossen waren — entrollte. Witten in dem grünen Thale lag das Gut der Frau von Lefar, zu dem ein schöner Waldweg aus dem freundlichen Städtchen führte, das ein gar wachsames Auge über dasselbe zu üben schien, da es gerade in den, zur Zeit zwar etwas vernachlässigten Park blickte.

Die Dame, die schon einige Jahre Witwe war, behielt außer ihrem Töchterchen auch noch einen herangewachsenen Sohn, der nur selten auf dem stillen Lande seiner Mutter weilte, weil er die Residenz und ihre oft so gefährlichen Genüsse dem langweiligen Aufenthalte vorzog.

Es war ein schöner, klarer Wintertag, an dem Gertrud Wels in dem Postwagen an der Seite ihres Bräutigams, unter dessen Schutz sie nun doch reiste, durch das im weißen Winterschmucke prangende Städtchen fuhr. Bei dem Amtshause angelangt, harrte ein leichtes Wägelchen auf das junge Mädchen, um dasselbe so rasch als möglich nach ihrem Bestimmungs-Orte zu befördern. Ein inniger Händedruck, ein lechter, warmer Blick — und das leichte Wägelchen, in das Gertrud gestiegen war, flog die schmale, enge Gasse hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Dass die Truppen im Laufe der Zeit durch Kriegserfahrung sich noch bedeutend gegen früher verbessert haben, ist nicht zu verkennen, wenn es auch eine Menge von Uebelständen gibt, die nur durch eine gründliche Änderung der Ausbildungswise abgestellt werden können. Hiezu ist vor allem die auffallend ungeschickte und sorglose Handhabung des Vorpostendienstes zu rechnen. Waren die Türken in dieser Hinsicht nicht ebenso mangelhaft ausgebildet, so würden die Russen in dieser Beziehung oft sehr traurige Erfahrungen gemacht haben. Die reguläre Kavallerie war gut beritten, jetzt wird sich das sehr geändert haben, denn für die eingetretenen Pferdeverluste ist aus Russland kein Neueratz gekommen, wogegen türkische Pferde, die zu Zwecken einer regulären Reitertruppe nicht sonderlich geeignet sind, requirierte worden sind. Auch das Pferdematerial der Kosaken hat eine Verschlechterung aufzuweisen, doch ist dies nicht von so großer Bedeutung, da es doch kaum jemals in großen Massen als Schlachtenreiterei zur Verwendung kommen wird. Der Sicherheitsdienst, die eigentliche Aufgabe der Kavallerie, wird noch oft mit wenig Verständnis betrieben.

„Die russische Artillerie hat sich während des Feldzuges gut bewährt, wenn auch von den russischen Artillerie-Offizieren zugegeben wird, daß sie nicht nur hinter der anerkannt vorzüglichen türkischen, sondern auch hinter der rumänischen Artillerie zurückstehen. Das Pferdematerial, das zu Anfang des Krieges sehr gut war, hat jetzt bedeutend gelitten. Die Ingenieure haben den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen. Beim Bau fortifikatorischer Werke waren sie äußerst langsam, beim Bau von Verbindungs- und anderen Wegen von einer erschrecklichen Un geschicklichkeit und Liederlichkeit. Der das Ganze leiten sollende Generalstab hat erst dann Erfolge aufzuweisen gehabt, als er den einzelnen Generälen (Stoboleff und Gurko) unbeschränkte Vollmachten ertheilte und nicht mehr selbsttätig eingriff. Sollte er diese Handlungs- oder besser Unterlassungsweise ändern, so würde die russische Armee dadurch keinen sonderlichen Vortheil erlangen. Die Intendantur hat in Bezug auf Verpflegung mehr geleistet, als man anzunehmen geneigt ist; hingegen hat sie auch so viel gelostet, daß es leicht erklärlich ist, wenn Intendanturoffiziere mit 100 Rubel monatlichem Einkommen geradezu fürstlichen Aufwand treiben. Intendanturbeamte und höhere Offiziere werfen sich gegenseitig Bestechlichkeit vor; recht haben sie alle beide, aber dieser Uebelstand ist nun einmal so tief und allgemein eingewurzelt, daß seine Beseitigung fast unmöglich erscheint, besonders da er mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein der Russen gar nicht in Widerspruch steht.“

Der Bruch Rumäniens mit Russland.

Der Bruch Rumäniens mit Russland ist ein vollständiger. Wer immer noch die Hoffnung hegte, daß die Differenzen in der bezarabischen Frage schließlich doch eine Lösung auf gütlichem Wege finden werden, dem mußte die Aussicht hierauf durch die bekannte geharnischte Erklärung benommen werden, die der Minister Kogolnitscheanu jüngst in der rumänischen Kammer abgab und die den übereinstimmenden Berichten nach zugleich der treue Ausdruck der allgemeinen Stimmung Rumäniens sein soll. Die betreffende vielmehrte Erklärung wurde durch eine Anfrage des Deputierten R. Jonescu hervorgerufen, der in der Kammersitzung vom 28. v. M. an die Regierung die Anfrage richtete, welche Maßregeln sie zu treffen gedenke, um die durch den Frieden von San Stefano geschädigten Interessen Rumäniens zu sichern, und welcher Minister Rumäniens am Kongreß vertreten werde, falls überhaupt ein Kongreß stattfinden würde.

Die Interpellation war gegen Kogolnitscheanu gerichtet. Man nahm an, daß er es nicht wagen würde, offen gegen Russland zu sprechen, und hatte bereits ein Missverständnis vorbereitet. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte aber seinen Gegnern eine große Überraschung bereitet. Seine Rede war ein langer Anklage-Act gegen Russland, in einer so heftigen, rücksichtslosen Form, wie man ihn bisher im Hause nicht gehört hatte. Selbst der bekannte Anti-Russe Stourza hatte noch niemals so gesprochen. Der Minister erklärte,

„daß die Regierung gegen die Friedensbedingungen bei allen Mächten protestiert, und daß sie erklärt hätte, den Vertrag von San Stefano, insofern er Rumäniens betreffe, nicht anzunehmen. Die Art und Weise, wie Russland gegen Rumäniens vorgehe, sei bisher im Völkerrecht der zivilisierten Staaten unbekannt gewesen. Als Russland der Türkei den Krieg erklärte, schloß es mit Rumäniens eine Convention, um den Durchzug der russischen Truppen zu regeln, und heute, da Russland, Dank der Hilfe der Rumänen, besiegt hat, regelt es allein mit der Türkei die Interessen Rumäniens und stipulierte unter anderem für die russischen Truppen in Bulgarien eine Durchzugsstrafe durch Rumäniens, als ob Rumäniens immer noch eine türkische Provinz wäre. Die Regierung habe die Forderung Russlands, Besarabien abzutreten, zurückgewiesen und sei entschlossen, in ihrem Widerstande bis zum Neuersten zu gehen. Sie werde mit derselben Energie jedesmal handeln, sobald rumänische Interessen bedroht würden. Der

Friede von San Stefano, dessen Rumäniens betreffende Artikel wahre Peitschenhiebe für Rumäniens seien, verleihe absichtlich die bedeutendsten rumänischen Interessen. Er, Kogolnitscheanu, sei bisher als russophil angesehen worden, man habe ihm aber damit ein großes Unrecht und eine große Beleidigung angethan. Die diplomatischen Aktionen, deren Veröffentlichung bald zu erwarten sei, werden auf eclatante Weise das Gegenteil beweisen.“

Die Rede Kogolnitscheanu's, oft von anhaltendem Beifall unterbrochen, machte begreiflicherweise grohe Sensation unter den Abgeordneten. Man hatte sich darauf nicht gefaßt gemacht. Jonescu erkannte denn auch in seiner Antwort an, daß Kogolnitscheanu in patriotischer Weise gesprochen habe, daß aber nach einer solchen Rede die Regierung sich auf einen vollständigen Bruch mit Russland gefaßt machen müsse. Die Peitschenhiebe, die Rumäniens heute von seinem früheren Alliierten erhalten, seien das Resultat der fehlerhaften Politik von früher. Mit Worten könne man heute nichts mehr aussrichten, und der Minister habe nicht erklärt, welche Maßregeln die Regierung getroffen habe, um sich den Schutz anderer Mächte gegen Russland zu sichern. Dieser Punkt sei die Hauptache, denn allein könne Rumäniens nichts machen, als am Ende doch nachzugeben. Nach Jonescu sprachen noch mehrere andere Redner, die alle in derselben erbitterten Weise gegen die Stipulationen des Friedens von San Stefano protestierten. Zum Schlusse nahm Ministerpräsident Bratișoara das Wort, um zu erklären, daß die Chancen für den Zusammentritt der Konferenz sehr vermindert seien und daß er persönlich nach Wien reisen werde, um die politische Lage zu studieren und zu sehen, welche Haltung Rumäniens von nun an einzunehmen habe. Seine Reise werde nur einige Tage dauern, bis dahin bitte er die Kammer, die auswärtige Politik ruhen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. April.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird in seiner heutigen Sitzung die Verhandlung über das Personal-Einkommensteuergesetz wieder aufnehmen. Infolge dessen ist es fraglich geworden, ob die Österreicher des Hauses, wie projektiert, bereits am 12. d. M. beginnen werden. — Der Ausgleichsausschuss des Herrenhauses ist mit der meritatorischen Berathung des Bankstatuts zu Ende gekommen, doch bleiben noch einige Details zur Erledigung übrig. Wie es heißt, sind einige Änderungen der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vorgenommen worden. In Bezug auf die Ernennung der Bizegouverneure soll der Vermittlungsvorschlag angenommen werden, daß die Regierung nach einem Zernovorschlag der Nationalbank den Bizegouverneur ernannt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Generalsdebatte über den Staatsvoranschlag pro 1878 fort. Heute dürfte dieselbe beendet werden.

Das Unwohlsein des deutschen Kaisers nimmt einen normalen günstigen Verlauf, gestattet jedoch demselben noch nicht, das Zimmer zu verlassen. — Der neu ernannte Stellvertreter des deutschen Reichsfanzlers, Graf Stolberg, bleibt einstweilen in Wien, da er erst in die Aktivität einzutreten hat, wenn Bismarck sich aus Berlin entfernt, der Kanzler aber in dieser kritischen Zeit ohnehin an die deutsche Hauptstadt gebunden ist.

Nachdem sich der französische Senat bereits am 2. d. vergangenen Tag vorige gestern auch die Kammer seinem Beispiel folgte. Wahrscheinlich bereits am Montag den 8. d. wird in ganz Frankreich die Session der Generalräthe beginnen, an denen sich bekanntlich auch zahlreiche Senatoren und Deputierte, welche gleichzeitig Departementalräthe sind, beteiligen müssen. Am Montag den 29. d. dürfen die Vertretungskörper sich nur zu einer kurzen Session versammeln, um der Eröffnung der Weltausstellung beizuwollen. Für Sonntag den 7. d. sind die Wahlen der 16 Deputierten bestimmt, welche an Stelle der ungültig erklärten Wahlen vorgenommen werden müssen. Der Sieg der Republikaner ist gesichert.

Die italienische Kammer hat den Handelsvertrag mit Frankreich mit überwältigender Majorität angenommen. Das Ministerium beantragt außerdem die Wahl einer Kommission, welche die finanziellen Verhältnisse der fallit geworbenen Stadt Florenz untersuchen soll.

Der englische Staatssekretär des Innern, Großhielt bei dem ihm zu Ehren gegebenen Bankette eine längere Rede, worin er hervorhob, daß der Zweck der Deutschen Salisburys zunächst die Wahrung der Friedensinteressen sei und alsdann die feste Aufrechthaltung der britischen Interessen. England wünsche nichts zu gewinnen und habe niemanden zu fürchten. Das einzige Ziel der britischen Regierung sei, die englischen Staatsangehörigen im Süden Europas und einen beständigen Frieden zu sichern. — Die „Times“ sagen, es seien alle Anzeichen vorhanden, daß nicht nur Österreich, sondern auch Frankreich die englische Ansicht über den Vertrag von San Stefano theile, es scheine demnach, als ob Russland und nicht England isoliert sei. Es

sollte jetzt der Hauptzweck der britischen Regierung sein, die allgemeine Eintracht aufrechtzuerhalten. Falls Russland nicht durch geheime Machinationen eine der Mächte von den übrigen trenne, sei es schwer begreiflich, wie es seine gegenwärtige Haltung behaupten könnte.

Den „Times“ wird ferner aus St. Petersburg unter dem 3. d. M. gemeldet, daß Russland über die Antwort auf Salisbury's Circular noch nicht schlüssig, aber Grund vorhanden sei, zu glauben, es werde das Circular nicht im Sinne eines Ultimatums betrachten. Da die britische Regierung sich auf eine rein negative Kritik beschränkt, so dürfte sie möglichst eracht werden, selbst eine Lösung vorzuschlagen.

Eine aus Mitgliedern des rumänischen Senates und der Kammer von Rumänien bestehende Kommission ist mit der Ausarbeitung eines Protestes gegen die Friedenspräliminarien von San Stefano beschäftigt, welcher an sämtliche europäischen Großmächte gerichtet wird.

Nachrichten, welche der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel zugehen, signalisieren einen wahrscheinlichen und nahe bevorstehenden Umsturz im kaiserlichen Palais von Orlitz-Kiosk zugunsten Russlands, welchem die englischen Einflüsse dort zu unterliegen scheinen. Dieser Wechsel in der Stimmung des Sultans soll, wie dieses in Konstantinopel erwartet wird, in der bald bevorstehenden Ernennung Neuf Pascha's zum Premierminister an Stelle Ahmed Befit Pascha's und in der Ernennung Osman Pascha's zum Kriegsminister Ausdruck finden. Osman Pascha gilt seit seiner Rückkehr aus der russischen Gefangenschaft als der entschiedenste Anhänger der russischen Allianz.

Vagesneigkeiten.

— (Ein Mord in Wien.) Die Innere Stadt in Wien war am Morgen des 3. d. M. abermals der Schauplatz eines bisher noch unaufgellarten Mordes. Eine in der Kärntnerstraße im ehemaligen Hotel „zum wilden Mann“ wohnende Prostituierte, Namens Katharina Balogh, eine hübsche zwanzigjährige Blondine aus Unden in Ungarn, wurde Mittwoch nachmittags in ihrem Zimmer erwürgt aufgefunden. Der Tath ist ein Herr verdächtig, der die vorhergehende Nacht in ihrem Zimmer zugebracht hatte. Bis gestern war es noch nicht gelungen, desselben habhaft zu werden. Auch die Motive des Mordes sind gleich rätselhaft, da alle Werthsachen der Tormordeten unverfehrt vorgefunden wurden.

— (Desinfizierung der Schlachtfelder.) Infolge einer Weisung des hohen Ministerrathes hat am 2. d. M. im k. k. Ministerium des Innern eine Sitzung des k. k. Obersten Sanitätsrathes stattgefunden bezüglich der Normen, welche aufzustellen und einzuhalten wären, um der befürchteten Verbreitung von Seuchen vom russisch-türkischen Kriegsschauplatze her entgegenzuwirken. Es wurden Beschlüsse dahin gefasst, daß 1.) die Konsulate beauftragt werden, über den Zustand der Leichenfelder auf dem Kriegsschauplatze Bericht zu erstatten, mittlerweile aber dahin zu wirken, daß diese Gräberstätten, wo es sich als nothwendig herausstellen sollte, tiefer gelegt und ebenso, wie es sich im französischen Kriege bewährt hat, alsbald mit einer Schicht von Kalk überzogen werden; 2.) sollen an der Grenze allerthalben Beobachtungsärzte aufgestellt werden, welche über die Sanitätsverhältnisse überhaupt allwöchentlich und im Falle der Dringlichkeit, wie z. B. beim Aufstreiten einer Epidemie, sogleich im telegraphischen Wege Bericht zu erstatten haben; 3.) soll eine Kommission aus Mitgliedern des k. k. Ministeriums des Innern, der Finanzen, des Handels, der tangierenden Eisenbahnen und des k. k. Obersten Sanitätsrathes zusammengesetzt werden, welche im Falle des Austretens einer Epidemie die erforderlichen Maßregeln sofort zu ergreifen und namentlich für die Errichtung von Epidemiespitalern Sorge zu tragen hätte; vonseiten des k. k. Obersten Sanitätsrathes wurde der Referent desselben, Dr. Schneller, in diese Kommission gewählt; 4.) soll das königl. ungarische Ministerium zur Mitwirkung eingeladen und ersucht werden, sich bei dieser Kommission durch ein Mitglied vertreten zu lassen; 5.) die Desinfection der Eisenbahnwaggons, besonders jener, in denen Kranken transportiert wurden, soll allzogleich nach der Entleerung derselben durch heiße Dämpfe von der Locomotive aus hergestellt werden; 6.) ein besonderes Augenmerk soll auf die Kleider, welche vom Kriegsschauplatze kommen, zum Zwecke der Desinfizierung derselben gerichtet werden. Geschmuggelte Kleider und Strüppen sollen saisiert und augenblicklich verbrannt werden.

— (Die Meerenge von Gibraltar durchschwommen.) Der „Phare de la Loire“ erhielt vom Kapitän Boyton folgenden Brief: „Gibraltar, 22. März. Geehrter Herr! Es ist mir glücklicherweise gelungen, die Meerenge von Gibraltar zu durchschwimmen; doch war dies ein äußerst schwieriges Unternehmen. Nachdem ich von Tarifa (Spanien) am 20. März abging, kam ich in Tanger (Afrika) am 21., um 1 Uhr morgens, nach siebzehn Stunden der Reise an. Die Passage war eine weit gefährlichere als jene über den Canal La Manche, welche oft weit von meinem eigentlichen Wege abtrieben. Während meiner Fahrt begegnete ich vielen Haifischen,

welche mich aber liebenswürdigerweise nicht angriffen, eintreffen sollte, hat anzeigen lassen, daß er diesen Besuch mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse vorläufig vertagen müsse.

Lokales.

— (Ernennungen.) Zu Oberärzten in der Reserve wurden ernannt: die militärärztlichen Eleven in der Reserve: Dr. Alois Smoley, des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, bei jenem Nr. 1 in Wien; Dr. Josef Kersnik, des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, beim Reservekommando des Barasdiner Infanterieregiments Freiherr v. Weylar Nr. 16; Dr. Mathias Schmidmaul, des Garnisonsspitals N. 8 in Laibach, beim Feldartillerieregiment Erzherzog Wilhelm Nr. 6, und Dr. Franz Zupanc, des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, beim Infanterieregiment Freih. v. Kuhn Nr. 17.

— (Casino-Unterhaltung.) Heute abends findet im Casinovereine die erste der angekündigten Fasten-Unterhaltungen statt. Für das Fräulein Anna Bechko, das diesertage schwer erkrankte, sich jedoch heute bereits auf dem Wege der Besserung befindet, sind aus Gefälligkeit zwei andere Damen eingetreten, so daß die Darstellung der lebenden Bilder ohne wesentliche Programmsänderung vor sich gehen wird.

— (Turnerkneipe.) In der heute abends stattfindenden Samstagkneipe des Laibacher Turnvereins wird Herr Professor Seydlitz einen populären Vortrag über das Nibelungenlied halten. Auch ein hervorragendes Mitglied der hiesigen Bühne wird einen Beitrag zur Unterhaltung liefern, und außerdem wird das Quintett, dessen Vorträge in der letzten Kneipe so lebhafte Anerkennung fanden, mehrere neue Lieder zum Besten geben.

— (Gemälde.) Der hiesige Maler Herr J. Wolf ist soeben mit der Ausführung eines Altarbildes für die Pfarrkirche in Girknitz, darstellend: „Die Versuchung des heiligen Antonius in der Wüste“, beschäftigt. Für die neu gebaute Wallfahrtskirche in Susha, Pfarre Galilog über Eisern, malt der Künstler ein großes, die „Madonna di Loreto“ darstellendes Altarbild.

— (Bergnugungszüge.) Zu den Österreichertagen veranstaltet die Südbahngeellschaft am 20. und 21. d. M. Bergnugungszüge sowohl in der Richtung nach Wien als auch nach Triest mit bedeutend ermäßigten Preisen. Für die Bergnugungszüge nach Triest ist auch eine Versicherung der Adelsberger Grotte in Aussicht genommen.

— (Kinder als Brandstifter.) In dem, dem Grundbesitzer Josef Komlanc in Leskovac, Ortsgemeinde Dvor des politischen Bezirkes Gurkfeld, gehörigen Wohnhause kam am 20. v. M. ein Schadenheimer zum Ausbrüche, welches den Dachstuhl des Hauses und einen angebauten Schweinstall einäscherte. Der durch den Brand verursachte Schade beläuft sich auf ungefähr 100 fl. und war nicht versichert. Wie erhoben wurde, entstand das Feuer durch die eigenen, unbeaufsichtigt gelassenen Kinder des Beschädigten. Eine fünfjährige Tochter und ein vierjähriger Sohn desselben hatten sich nämlich der in einer unversperrten Tischlade des Wohnzimmers aufbewahrten Bündhölzchen bemächtigt und mit denselben vor dem Hause Feuer angemacht, bis letzteres selbst in Flammen stand.

— (Militäraufnahme.) Die Mappierungsabteilungen, welche im Jahre 1878/79 bei der Militäraufnahme thätig sein werden, werden am 1. Mai d. J. ihre Arbeit in den Sommerstationen beginnen. Im ganzen werden vierzehn Mappierungsabteilungen in folgenden Sommerstationen in Thätigkeit treten, als: die erste in Saaz, die zweite in Marburg, die dritte in Laibach, die vierte in Prag, die fünfte in Gilli, die sechste in Fürstenfeld, die siebente in Eger, die acht in Prag, die neunte in Tabor, die zehnte in Pilsen, die elfte in Klau, die zwölften in Töplitz, die dreizehnte in Graz und die vierzehnte in Fiume.

— (Gebäudebrände.) Im Jahre 1875 fanden in Österreich 4529 Gebäudebrände statt, die Zahl der beschädigten Gebäude belief sich auf 11.741, die Größe des Schadens auf 15.975.660 fl. Im Jahre 1876 fanden 5001 Gebäudebrände statt, und die Zahl der beschädigten Gebäude belief sich auf 12.977, die Größe des Schadens auf 17.610.135 fl. Von den 11.741, beziehungsweise 12.977 in den Jahren 1875 und 1876 ganz odertheilweise durch Schadenfeuer zerstörten Gebäuden waren 8021, beziehungsweise 8447 mit Stroh, Rohr oder Schilf gedeckt, 3055, beziehungsweise 4030 mit Schindeln oder Brettern, 549, beziehungsweise 400 mit Ziegeln, der Rest mit Schiefer; 6136, beziehungsweise 6697, das ist 52.26, beziehungsweise 51.61 Prozent der beschädigten Gebäude waren versichert, und es betrug die von Versicherungsgesellschaften und lokalen Vereinen geleistete Entschädigung im Jahre 1875: 6.518.104 fl. oder 40.80 Prozent der Schadenziffer, im Jahre 1876: 6.450.908 fl. oder 36.63 Prozent der Schadenziffer. Indessen variierte erklärlicherweise das Verhältnis der versicherten zu den beschädigten Gebäuden, wie das Verhältnis der geleisteten Entschädigungsbeiträge zur constatierten Schadenziffer nach einzelnen Ländern in sehr erheblichem Maße. Die Ergebnisse beiden Jahre lassen erkennen, daß das Feuerversicherungswesen in Dalmatien selbst heute noch eine fast unbekannte Institution ist und auch bei der Bevölkerung Galiziens und der Bukowina,

— (Pariser Weltausstellung.) Der Ausschuss des französischen Abgeordnetenhauses für den Antrag, den Eintritt in die Weltausstellung an den Sonntagen freizugeben, hat sich im Einvernehmen mit dem Handelsminister für folgende Bestimmungen entschieden: Bis zum 30. Juni soll der Eintrittspreis an Sonntagen derselbe sein wie an Wochentagen, nämlich 1 Franc; für die Monate Juli und August soll er auf 50 Cent herabgesetzt und vom 1. September bis zum Ende der Weltausstellung unentgeltlich sein. — Der Prinz von Wales, welcher in seiner Eigenschaft als Präsident der englischen Abteilung der Weltausstellung am 30. März in Paris

in Krain und im Küstenlande noch wenig Verbreitung gefunden hat; aber selbst in jenen Reichtheilen, wo die Versicherung der Immobilien die Regel ist — wie in Unter- und Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Böhmen und Mähren — bleibt die Höhe der Versicherungen meist eine unzureichende.

— (In der evangelischen Kirche) findet morgen kein Gottesdienst statt, da Pfarrer Schad morgen in Fiume Gottesdienst abzuhalten hat.

— (Vom Bucher markte.) Im Verlage der Manz'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien, deren gediegene Publicationen, insbesondere auf dem juristischen Gebiete, schon längst ein wohlverdientes Renommé genießen, sind außer den von uns in den letzten Wochen bereits näher besprochenen Werken neuerdings noch folgende erschienen: Der erste Band der bekannten Manz'schen Gesetzes-Ausgabe; derselbe enthält das „Allgemeine Handelsgesetzbuch“ vom 17. Dezember 1862 sammelt dem Einführungsgesetz, alle darauf bezüglichen ergänzenden und erläuternden Verordnungen und grundsätzliche Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes in acht ergänzter Auflage (Preis fl. 1:50) ferner die zweite Auflage des „Katechismus der österreichischen Staatsverfassung“ und ein sehr interessantes historisches Werk: „Joachim Murat, seine letzten Kämpfe und sein Ende“ von Freiherrn von Helfert. Der Ausgang Joachim Murats, so tragisch und so episodenreich, ist in der bisherigen Literatur fast nur vom einseitigen Parteistandpunkte, entweder entschieden für ihn oder in allen Stücken wider ihn, behandelt worden. Auch blieben amtliche Quellen, namentlich die bezeichnende und gehaltvolle diplomatische Korrespondenz, bis nun völlig unberücksichtigt, konnte auch zumtheil bis noch vor ganz kurzer Zeit nicht benutzt werden. Die gegenwärtige Schrift sucht in ihrem Teg den Ansforderungen allseitiger und unboreingenommener Gegenständlichkeit gerecht zu werden, und birgt in ihrem urkundlichen Anhange einen reichen Schatz höchst wertvollen und ebenso interessanten Quellenmaterials.

Gingefendet.

Die Generalversammlung des Sparkassevereines hat seinerzeit den Ankauf der Novak'schen Realität zu Zwecken eines Amtsgebäudes mit dem Vorbehalte beschlossen, daß vorkommen denfalls die Acquirierung eines anderen, für den beabsichtigten Zweck entsprechender Baugrundes nicht ausgeschlossen sein soll.

Im Hinblute auf diesen Beschluß erlauben wir uns, die lösliche Sparkassedirection auf einige, allem Anschein nach günstiger situierte Bauplätze um so dringender aufmerksam zu machen, als dem Unternehmen nach die Bau- und Detailpläne zur Verbauung des Novak'schen Terrains bereits bestellt wurden und also Eile noththut.

Unserer Ansicht nach ließen sich besser geeignete Bauplätze in den ausgedehnten Gärten der Herren Kosler und Sowian finden, zu denen durch die Eröffnung der Knabengasse von der Schellenburggasse aus und durch die Verlängerung der Beethovenstraße prächtige und leicht realisierbare Zugänge und Zubrachten geschaffen werden können. Das auf diese Art aufgeschlossene Terrain ließe sich in mehrere Bauplätze parzellieren, von denen jeder für das projektierte Amtsgebäude sowohl in Bezug auf Luit und Licht, als auch auf die zweckmäßige Unterbringung der Lokalitäten alle Voraussetzungen enthalten würde.

In der Voraussetzung, daß die genannten Gartenbesitzer zum Verkaufe geneigt seien und ihre Preisforderungen innerhalb erfüllbarer Grenzen halten werden, glauben wir die Aufmerksamkeit der Sparkassedirection auf diesen Gegenstand lenken zu wollen, dem auch vom Standpunkte der Verschönerung und Vergrößerung unserer Stadt eine hohe Bedeutung zukommt, weil durch die Realisierung des angekündigten Projektes mit einem Schlag zwei schöne und theilweise schon verbaute Straßen eröffnet sein würden.

Mehrere Mitglieder des Sparkasse-Vereins.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 5. April. Abgeordnetenhaus. Kowalski interpelliert betreffs der ruthenischen Schulangelegenheiten in Galizien. Das Haus nahm die Berathung der Personal-Einkommensteuer wieder auf, nachdem ein Vertragungsantrag mit 152 gegen 56 Stimmen abgelehnt worden, und nahm die vom Ausschuß neu ausgearbei-

tete Progressionsscala an. Der Finanzminister bequemte sich dieser Scala an.

Berlin, 5. April. Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ betont, die Friedensbedingungen von San Stefano können für einen vollkommen unparteiischen Deutschen kaum Grund zur Besorgnis wegen Gefährdung deutscher Interessen erwecken. Deutschland könne dem befreundeten Russland seine Erfolge gönnen, aber es sei für Deutschland nicht gleichgültig, ob Russland durch seine Ansprüche zu anderen, mit Deutschland ebenfalls befreundeten Staaten in einen Gegensatz tritt, in dessen weiterer Entwicklung die Gefahr eines europäischen Krieges liegt. Deutschland wünsche den Frieden für alle Staaten. Die Vorgänge der letzten Wochen trugen nicht zum Eindruck bei, daß die Unterhändler in San Stefano unverrückt jene Grenzen vor Augen behielten, innerhalb deren das möglicherweise erreichbare Maß von Zugeständnissen lag, welche die bei der Orient-Regulierung beteiligten Mächte machen könnten. Russland könnte die vollständige Durchführung jenes Friedens nur um den Preis eines neuen Krieges erkaufen. Die Norddeutsche meint, diese Sachlage hätte vermieden werden können, wenn Russland sich nach dem Falle von Plewna mit den interessierten Mächten verständigt oder Österreich vor dem Falle Plewna's seine Bedingungen klar dargelegt hätte. Die Hauptchwierigkeit liege darin, daß Russland jetzt durch den Friedensschluß gebunden sei, und nicht so sehr in den Forderungen Englands und Österreichs. Alle drei Mächte sind einig über eine Totalreform, daher bestehe kein prinzipieller Gegensatz und demnach die Hoffnung, auch eine formelle Versöhnung der Interessen zu finden.

London, 5. April. Aus der neuerdings veröffentlichten diplomatischen Korrespondenz geht hervor, Goritschakoff habe dem rumänischen Agenten zu Petersburg erklärt, daß, wenn Rumänien wegen Besarabien nicht nachgebe, Russland Besarabien mit Gewalt nehmen würde, weiter habe er ihm am 3. April erklärt, daß wenn Rumänien gegen den Russendurchzug durch Rumänien autorisierenden Artikel 8 des Vertrages von San Stefano protestieren oder opponieren sollte, der russische Kaiser die Besetzung und Entwaffnung Rumäniens anbefehlen würde.

Semlin, 4. April. (Trierster Zeitung.) Fürst Milan hat sich plötzlich und im Geheimen nach Niš begeben. Man spricht, daß eine neue gefährliche Verschwörung die Veranlassung zu diesem Schritte war.

Lemberg, 4. April. (Presse.) „Dziennik“ und „Narodowa“ bringen von angeblich glaubwürdiger Seite die Nachricht, daß in Warschau seit der Rückkehr Ignatiefss nach Russland zahlreiche Verhaftungen und Haftrevisionen stattfinden. Sechzehn Akademiker und siebzehn Advoleten seien bereits inhaftiert und viele in Ketten gelegt. Es herrscht große Aufregung in der Stadt; die Garnison sei consigniert.

Berlin, 4. April. (N. fr. Pr.) In diplomatischen Kreisen war heute die Ansicht über die Lage etwas beruhigter. Zunächst wird erwartet, daß Goritschakoff nunmehr England auffordern werde, seinerseits einen Vorschlag zu einem Friedensvertrage zu machen. Auch scheint es, daß Andrassy neuerdings den Kongress befürwortet. Hier wird mehrfach bezweifelt, daß der Kongress, falls er wirklich zu stande kommt, in Berlin tagen werde, da bei Bismarck's erschütterter Gesundheit dessen Präsidium nahezu unmöglich ist. Während bezüglich eines austro-britischen Zusammengehens ein Wiener Brief der „National-Zeitung“ vor Illusionen warnt, sagt der oft wohlberichtete Wiener Korrespondent der „Kreuzzeitung“, es sei wohlgethan, die vermeintlichen Unterschiede der Ziele Österreichs und Englands nicht allzu hoch anzuschlagen; beider Bestrebungen seien parallel; darum sei es nicht leicht, in dieselben einen Reil zu treiben.

London, 4. April. (N. fr. Pr.) Hier sieht man die Cooperation mit Österreich derzeit als fait accom-

pli an. Man ist fest entschlossen, Österreich nicht im Stiche zu lassen und nichts zu thun, ohne Andraß zu verständigen, erwartet aber auch, daß Österreich sich nicht von England trenne.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 5. April.

Papier-Rente 60:40. — Silber-Rente 64:50. — Gold-Rente 72:10. — 1860er Staats-Anlehen 110:25. — Bank-Aktionen 794. — Kredit-Aktionen 208:25. — London 122:25. — Silber 106:80. — R. f. Münz-Dukaten 5:76. — 20-Franken-Stück 9:78. — 100 Reichsmark 60:25.

Verstorben.

Den 29. März. Franz Kavlik, Schusters Kind, 1 Jahr 6 Mon., Alter Markt Nr. 11, Fraisen. — Karl Röger, Handelsmanns Kind, 3 Monate, Getreideplatz Nr. 2, Schwäche. — Maria Praprotnik, Schusters Kind, 2 J. 6 Mon., Hühnerdorf Nr. 10, Bronchitis. — Anna Joras, Realitätsbesitzers Witwe, 61 J., Ausstraße Nr. 4, Brustwasserucht. — Josef Sajz, Gastrichts Kind, 3 J., Petersstraße Nr. 25, Hydrocephalus chronicus. — Anton Peuz, Privatens Kind, 8 Jahre, Florianigasse Nr. 33, Scrophulose.

Den 30. März. Marian Starc, Landesgerichts-Abtjents Kind, 1 J. 6 Mon., Maria Theresienstraße Nr. 5, Meningitis.

Den 31. März. Sebastian Rogl, bürgerl. Bund- und Geburtsarzt und städt. Todtenbeschauer, 79 J., Bodenstraße Nr. 4, Blutschlag. — Johanna Bajc, Privatens Kind, 7 Mon. 15 Tage, Karlstädterstraße Nr. 15, Fraisen. — Paulina Sternscha, pensionierte Sicherheitswachmanns Kind, 3½ J., Gradaščagasse Nr. 22, Tuberkulose. — Maria Paulina Perko, Privatens Kind, 15 Mon., Rosengasse Nr. 39, Lungentuberkulose.

Den 1. April. Anton Regai, Hausbesitzers Kind, 2 Mon. 26 Tage, Petersstraße Nr. 21, Fraisen. — R. Jančar, nach getauft, Eichorien-Fabrikarbeiter, Petersstraße Nr. 44.

Den 2. April. Helena Renarth, Privatenswitwe, 65 J., Franz-Josefsstraße Nr. 3, Herzlärmung. — Johann Raufer, Arbeiters Kind, 1 J., Begagasse Nr. 9, Fraisen. — Georg Petz, Zwängling, 51 J., Landes-Gewerkschaftsanstalt, Lungentuberkulose.

Den 4. April. Theresa Peterza, Schuhmachers Kind, 1 J. 6 Mon., Rosengasse Nr. 3, Bebrieber.

Den 5. April. Hildegard Floch, t. l. Oberlieutenants Kind, 1 J. 6 Mon., Petersstraße Nr. 27, Schwäche.

Lottoziehung vom 3. April:

Brünn: 83 13 75 85 34.

Theater.

Heute (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement, zum ersten male: Der Teufel auf Erdem. Komische Operette in vier Acten von Karl Juin und Julius Hopp. — Musik von Franz von Suppe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 Metern auf 0° reduziert	Lufttemperatur	Gefüllte Gefüllte	Windrichtung	Windstärke	Richten 90° in Windrichtung
7 II. Mg.	735:98	+ 8:9	SO. schwach	bewölkt	0:45	
5. 2. " "	735:29	+ 12:8	SW. schwach	bewölkt	Regen	
9. " Ab.	735:44	+ 10:0	SW. schwach	Regen		

Tagsüber trübe, abends Regen. Das Lagesmittel der Wärme + 10:6, um 2:2° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Kasinoverein.

Die heutige Abendunterhaltung beginnt präzise 7 Uhr.

Die Direction.

Kasino-Restauracion.

Morgen den 7. April

Militär-Konzert.

Anfang 7 Uhr.

Hochachtend

Franz Ehrfeld

Geld Waren

	Geld	Waren		Geld	Waren		Geld	Waren		Geld	Waren	
Papierrente	60:35	60:45	Galizien	83:80	84:30	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	240:25	240:75	Desterr. Nordwest-Bahn	88:50	88:75	
Silbertrente	64:50	64:60	Siebenbürgen	75:—	75:50	Kaschau-Oderberger Bahn	100:—	100:50	Siebenbürgen	64:25	64:50	
Goldrente	72:10	72:20	Temeser Banat	76:50	77:25	Zemberg-Czernowitz Bahn	119:75	120:50	Staatsbahn 1. Em.	15:50	15:60	
Loſe, 1839	315:—	317:—	Ungarn	76:50	77:—	Lloyd-Gesellschaft	384:—	386:—	Südbahn à 3%	111:50	112:—	
" 1854	107:25	107:75				Desterr. Nordwestbahn	106:—	106:50	5%	93:75	94:—	
" 1860	110:25	110:50				Rudolfs-Bahn	112:—	112:50	Südbahn, Bons			
" 1860 (Fünftel)	118:50	119:—				Staatsbahn	246:—	246:50				
" 1864	134:—	134:25				Südbahn	68:50	69:—				
Ung. Prämien-Anl.	76:75	77:15				Theiß-Bahn	175:50	176:—				
Kredit-L.	159:50	160:—				Ungar.-galiz. Verbindungs-Bahn	87:75	88:25	Auf deutsche Blätter	59:60	59:75	
Rudolfs-L.	13:25	13:75				Ungarische Nordostbahn	107:25	107:75	London, kurze Sicht	122:25	122:35	
Prämienanl. der Stadt Wien	88:50	88:75				Wiener Tramway-Gesellsc.	129:25	129:75	London, lange Sicht	122:35	122:50	
Donau-Regulierungs-Loſe	103:75	104:—							Paris	48:75	48:85	
Domänen-Pfundbrieſe	141:50	—										
Österreichische Schapscheine	100:—	100:15										
Ung. Operz. Goldrente	84:90	85:—										
Ung. Eisenbahn-Anl.	97:25	98:—										
Ung. Schapsbons vom J. 1874	107:25	107:75										
Kneichen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95:50	96:—										

Steirische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90:—, Ware 91:75 bis 92:—

Richtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60:30 bis